

# Danziger Dampfboot.

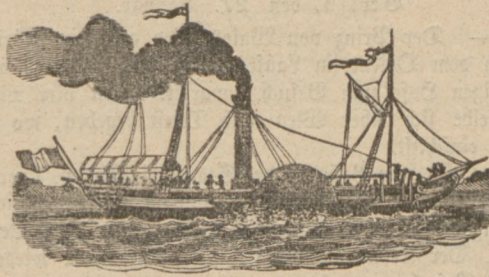
No. 23.

Dienstag, den 28. Januar.

1862.

32ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Stiefige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

## DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro Februar und März beträgt hier wie auswärts 20 Sgr. Auswärtige wollen sich direct an die Expedition wenden.

Hiesige können auch pro Februar mit 10 Sgr. abonniren.

## Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Paris, Montag, 27. Januar, Mittags 1 Uhr.

Die Thronrede, mit welcher der Kaiser die Legislative eröffnete, lautet:

Meine Herren Senatoren!

Meine Herren Deputirten!

Das abgelaufene Jahr hat, ungeachtet gewisser Beunruhigungen, den Frieden sich beseitigen lassen. Alle absichtlich verbreiteten Gerüchte über Präntensionen, die nur in der Einbildung existiren, sind von selbst zusammengefallen vor der einfachen Realität der Thatsachen.

Meine Beziehungen zu den fremden Mächten gereichen Mir zur vollkommensten Befriedigung; und der Besuch mehrerer Souveraine hat überdies dazu beigetragen, unsere Freundschaftsbände enger zu knüpfen. Der König von Preußen hat, indem er nach Frankreich gekommen, sich selbst von unserm Verlangen überzeugen können, uns noch näher anzuschließen (unir d'avantage) an eine Regierung und ein Volk, die ruhigen und festen Schrittes auf den Fortschritt losgehen.

Ich habe das Königreich Italien anerkannt in der festen Absicht, durch Rathschläge voll Theilnahme und ohne Interesse die Veröhnung zweier Prinzipien (causes) zu befördern, deren Gegensatz überall die Gemüther und die Gewissen beunruhigt.

Der Bürgerkrieg, von dem Amerika heimgesucht ist, hat so eben unsere Handelsinteressen bedenklich berührt. So lange indessen die Rechte der Neutralen respectirt werden, müssen wir uns auf sehnliche Wünsche beschränken, daß diese Entzweigungen bald ein Ende finden mögen.

Unsere Niederlassung in Cochinchina hat sich Dank der Tapferkeit unserer Land- und Seetruppen befestigt. Die Spanier, die sich unserm Unternehmen angeschlossen, werden hoffentlich in jenen Ländern den Lohn ihrer muthigen Mitwirkung finden. Die Anamiten setzen unserer Herrschaft einen schwachen Widerstand entgegen, und wir würden mit Niemandem im Kampf sein, wenn nicht eine gewissenlose Regierung in Mexiko uns genöthigt hätte, uns mit Spanien und England zu verbinden, um unsere Landsleute zu schützen und gewisse Attentate gegen die Humanität und das Völkerrecht zurückzuweisen.

Es kann aus diesem Konflikte nichts hervorgehen, das geeignet wäre, das Vertrauen in die Zukunft zu erschüttern. Nach außen hin durch nichts in Anspruch genommen, habe Ich Meine Aufmerksamkeit spezieller dem Zustande unserer Finanzen zuwenden können.

Eine offenherzige Darlegung hat die wahre Lage zur Kenntniß gebracht. Ich werde über diesen Gegenstand nur einige Worte sagen.

Die Wiederherstellung unserer gottesdienstlichen Gebäude und unserer öffentlichen Denkmale.

Diese Ausgaben haben allen gemeinnützigen Arbeiten auf dem ganzen Gebiet des Kaiserreichs einen befruchtenden Impuls gegeben. Haben wir nicht die Städte sich verwandeln, das platte Land durch den Fortschritt des Ackerbaues sich bereichern und den auswärtigen Handel von zwei Milliarden 600 Millionen auf fünf Milliarden 800 Millionen sich erheben sehen? Endlich sind allein durch die Zunahme des allgemeinen Wohlstandes die Einkünfte des Staates um mehrere hundert Millionen gewachsen.

Diese Aufzählung läßt uns den ganzen Umfang der Finanzquellen Frankreichs übersehen; und doch, welches immer die Entstehung der offenen Kredite, wie berechtigt immer die Ausgaben gewesen sein mögen, die Klugheit gebot, dieselben nicht zu vermehren.

Das Publikum ist in Aufregung gerathen über die Ziffer 963 Millionen, bis zu welcher die schwebende

Schuld gestiegen ist; aber diese Schuld, die für die Zukunft auf diesem Punkte stehen bleiben wird, hat nichts Beunruhigendes, denn sie hatte diesen Betrag schon vor dem Jahre 1848 erreicht, zu einer Zeit, da die Einkünfte Frankreichs weit von der Höhe entfernt waren, die sie heute erreicht haben. Ueberdies sind von dieser Summe zunächst die 652 Millionen abzuziehen, die auf dem Staate lasteten zu einer Zeit, die vor dem Kaiserreiche liegt; sodann die 78 Millionen, die bei Gelegenheit der Rentenconversion den Staatsgläubigern als Entschädigung gezahlt wurden; endlich die ungedeckten Kredite zum Belauf von 233 Millionen, die im Laufe der beiden letzten Rechnungsjahre verursacht worden sind durch Expeditionen nach entfernten Ländern, und für die es möglich gewesen wäre eine Anleihe zu machen. Man wird erkennen, daß seit Errichtung des Kaiserreichs die offenen Kredite, allerdings Dank den nach und nach bewirkten Konsolidirungen, nicht in demselben Verhältnis gestiegen sind, wie die nothwendigen Bedürfnisse, die zu befriedigen waren, und wie die Vortheile, die seit 20 Jahren erreicht sind.

In der That, meine Herren, es würde nicht gerecht sein, wenn man vergessen wollte, das Anwachsen der Ausgaben, welche das Jahresbudget erfordert für die Anleihen, welche um zweier nicht ruhmloser Kriege willen contrahirt sind;

die 622 Millionen, welche der Schatz auf große gemeinnützige Arbeiten verwandt hat, abgesehen von den drei Milliarden, welche in Anspruch genommen sind durch die mit der Vollendung von 6553 Kilometer Eisenbahnen beschäftigten Gesellschaften;

die Ausföhrung des Telegraphennetzes;

die Verbesserung des Looses fast aller Staatsdiener;

das vermehrte Wohlsein des Soldaten, wobei die Cadres der Armee dergestalt eingerichtet sind, wie es in Friedenszeiten die Würde Frankreichs erfordert;

die Umwandlung der Flotte und unseres gesammten Artilleriematerials;

Zu diesem Ende habe Ich dem Senate ein Radikalmittel vorgeschlagen, welches dem gesetzgebenden Körper eine größere Fähigkeit der Kontrolle giebt und denselben mehr und mehr zum Genossen Meiner Politik macht. Aber diese Maßregel war nicht, wie man sich leicht überzeugen wird, ein Auskunftsmitel, um Meine Verantwortlichkeit zu erleichtern, sondern eine spontane und ernste Reform, um uns zur Sparsamkeit zu nöthigen.

Bei dem Verzicht auf das Recht, in der Zeit zwischen den Sessionsperioden ergänzende und außerordentliche Kredite zu eröffnen, war es jedoch wesentlich sich die Fähigkeit vorzubehalten, unvorhergesehene dringende Bedürfnisse zu bestreiten.

Dazu hat das System der Uebertragung die Mittel geboten; und dasselbe hat den Vortheil, jene Fähigkeit auf die wirklich dringenden und unerläßlichen Bedürfnisse zu beschränken.

Die strenge Anwendung dieses neuen Systems wird uns dazu verhelfen, unsere Finanzverwaltung auf unerschütterliche Grundlagen zu stellen. Ich rechne darauf, daß Ihr Patriotismus und Ihre Einsicht Meine Bemühungen durch eine angelegentliche Mitwirkung unterstützen werden.

Ein Budget wird Ihnen beim Beginn der Sitzung vorgelegt werden.

Nicht ohne Bedauern habe Ich Mich entschlossen, Ihnen eine Umarbeitung mehrerer Steuern vorzulegen; aber bei der Zunahme unserer Einnahmen wird, Ich bin dessen überzeugt, die Vermehrung der Steuerlast nur eine zeitweilige sein. Ich stelle Ihnen anheim, sich zuvörderst mit dem Gesetzentwurf über den Umtausch der 4 1/2 % Rentenbriefe zu beschäftigen, der die Interessen des Schatzes und der Gläubiger der Billigkeit gemäß gleich berücksichtigt und die Vereinheitlichung der Rente vorbereitet soll.

Ich habe Ihnen meine Herren, eine loyale Auseinandersetzung der Sachlage gegeben.

Sie wissen, so oft sich die Gelegenheit zu einer nützlichen Reform darbot, habe Ich sie entschlossen in die Hand genommen. Nichtsdestoweniger werde Ich die fundamentalen Grundlagen der Konstitution unversehrt erhalten, die dem Lande bereits zehn Jahre der Ordnung und des Gedeihens eingetragen hat.

Es ist das Schicksal Aller, die an der Regierung sind, Ich weiß es wohl, ihre reinsten Absichten verkannt, ihre löblichsten Handlungen entstellt zu sehen durch den

Parteigeist. Aber sein Geschrei ist ohnmächtig, wenn man das Vertrauen des Volkes besitzt und nichts verläumt, dasselbe zu verdienen. Die Stimmung, die sich bei jeder Gelegenheit verrieth, ist Meine kostbarste Belohnung, in ihr liegt Meine größte Kraft. Stellt sich der eine oder andere unvorhergesehene Umstand ein, wie eine Theuerung der Lebensmittel, eine geringe Nachfrage nach Arbeit, so leidet das Volk, aber in seinem Gerechtigkeitsgefühl macht es Mich nicht für seine Leiden verantwortlich, weil es weiß, daß alle Meine Handlungen unablässig darauf gerichtet sind, sein Loos zu verbessern und das Gedeihen Frankreichs zu fördern.

Machen wir uns keine Täuschung über das, was uns noch zu leisten bleibt; aber wünschen wir uns zu gleicher Zeit Glück dazu, daß wir zehn Jahre verlebt haben inmitten einer befriedigten Bevölkerung und in Eintracht der großen Staatskörper. Verbarren wir in unserm Werke mit Energie und setzen wir unser Vertrauen in die Vorsehung, die uns zu allen Zeiten sichtbare Zeichen ihres Schutzes gegeben hat!

Brüssel, Montag 27. Jan., Abends.

Wie die „Independance“ meldet, steht die Neubildung des niederländischen Kabinetts nahe bevor. Dasselbe wird wahrscheinlich bestehen aus: Thorbecke Inneres, Stratenus Auswärtiges, Weg Finanzen, Meussen Justiz. Es sind Unterhandlungen angeknüpft mit Huyssen van Kattendyke zur Uebernahme des Marineministeriums, mit Knoop wegen des Kriegsministeriums und mit Duhmaer van Twist wegen des Ministeriums der Kolonien. Das Kultusministerium soll nicht wieder neu besetzt werden.

Kopenhagen, Montag 27. Jan.

In der heutigen Sitzung des Reichsraths legte der Conseilspräsident einen Vorschlag zu Verfassungsänderungen vor. Nach demselben soll der Censur auf die Hälfte reduziert werden. Der Reichsrath wählt selbst seinen Präsidenten und Vicepräsidenten, erhält das Recht der Initiative und der Interpellation. Die Bestimmungen wegen der Holsteinischen und Lauenburgischen Mitglieder werden gestrichen und die Veränderungen dadurch motivirt, daß die Verwicklungen wegen Holstein-Lauenburg nicht länger die konstitutionelle Entwicklung des Reichsraths hinhalten dürfen.

London, 26. Januar.

Die Expedition unter dem Befehl des General Burnside hat die Rheede von Hampton verlassen, man glaubt ihr Bestimmungsort sei Norfolk.

Herr Seward sagt in seinem an den Congress gerichteten Bericht über Consularernennungen, daß die Anstellung von Consuln, namentlich in England und den englischen Besitzungen in Westindien, deshalb nothwendig und richtig sei, damit diese Beamte als vertraute Agenten der Unions-Regierung auftreten und Berichte über für den Süden bestimmte Waffensendungen oder etwaige sonstige Unternehmungen und Stimmungen zu Gunsten des Südens in den verschiedenen Plätzen, wo sie angestellt wären, nach Washington gelangen lassen könnten.

London, Montag 27. Jan., Vorm.

Die „Times“ veröffentlicht eine Wiener Depesche, nach welcher das Gerücht, daß Oesterreich die Absicht habe die Entwaffnung Piemonts zu fordern, falsch sei.

New-York, 15. Januar.

Der Congress diskutirte heute die Geldbewilligung für die Londoner Industrie-Ausstellung. Owen Lovejoy griff England in heftiger Weise an und schloß mit den Worten: „Nach Besiegung der Insurrektion werden wir im Bunde mit Frankreich und Rußland den Engländern ihre orientalischen Besitzungen entreißen.“ Seward sprach bei Beantwortung der österreichischen

Note den Wunsch aus, die Trent-Affaire möge zur Regelung der internationalen maritimen Rechte beitragen. Der Senat hat den Antrag des englischen Schiffes Perthshire auf Entschädigung angenommen. Man erwartet, daß der Kongreß die Emission von 100 Mill. Schatzscheinen autorisiren werde. Der Bundes-General Garfield hat die Conföderirten geschlagen."

Havana, Freitag 7. Jan.

General Prim ist mit einem Theil des französischen Contingents nach Veracruz abgegangen. Der spanische General Gassell hat in Veracruz eine Douane errichtet. Der Moniteur von Mexico schildert die Widerstandsfähigkeit Mexicos. Uruga vertheidigt die Straßen von Veracruz mit 20,000 Mann. Suarez fordert zur Einigkeit auf, um die Vertheidigung des Landes nicht zu gefährden.

Paris, 26. Januar.

Der „Constitutionnel“ sagt, daß der mexikanische General Almonte, der sich augenblicklich wegen der auf die Thronerhebung des Erzherzogs Maximilian bezüglichen Unterhandlungen in Belgien aufhält, die französische Expedition begleiten und nützliche Auskünfte liefern wird. (Zndép. belge.)

Turin, 25. Januar.

Aus Neapel wird gemeldet, daß die Bande von Gargano auf dem Fartore gesprengt und 24 Briganti getödtet sind. Die Municipalbehörde von Torre del Greco hat gegen die Handlungsweise Franz II. und des Kardinal Sforza, die den von den Ausbrüchlichen des Befehl betroffenen Unterstützungen eingesandt haben, Protest eingelegt. Die Municipalbehörde hat erwidert, daß sie alle Unterstützung, welche von noch vom Bürgerblut besleckten Händen kommen, ausschlage. Alle Mitglieder haben diese Protestation unterzeichnet. Die Nationalgarde hat es ebenso gemacht. (Zndép. belge.)

Mostar, 24. Januar.

Die Insurgenten verwarfen kategorisch den Amnestie-Antrag Omer Pascha's, worauf Derwisch Pascha mit 11 Bataillonen und allen irregulären Truppen in zwei Richtungen von Trebigne aufgebrochen ist, um die Straße nach Ragusa für Proviant zu öffnen und Zubegi mit vereinter Kraft anzugreifen, welches die Insurgenten zu räumen beginnen. (Wien. B.)

## Landtag.

Das Gesetz betreffend die Ablösung der mit dem Besitze gewisser Grundstücke verbundenen Berechtigung und Verpflichtung zur Verwaltung des Schulzenamtes lautet seinem wesentlichen Inhalte nach wie folgt: §. 1. Die mit dem Besitze gewisser Grundstücke verbundene Berechtigung und Verpflichtung zur Verwaltung des Schulzenamtes (Nichter-) Amtes ist nach den Vorschriften dieses Gesetzes ablösbar. §. 2. Auf die Ablösung anzutragen, steht sowohl den Besitzern der Schulzengüter (§. 1) als den Gemeinden zu, in denen sich dergleichen Güter befinden. §. 4. Der Antrag auf Ablösung ist bei der Bezirksregierung anzubringen, welche mit der Leitung des Ablösungsverfahrens einen Commissarius beauftragt. §. 5. Für den Fall der Verpflichtung zur Verwaltung des Schulzenamtes ist von dem Besitzer des Schulzenguts an die Gemeinde eine Abfindung zu gewähren, welche der nach den örtlichen Verhältnissen zu bemessenden Schulzen-Renumeration entspricht. Auf diese Abfindung kommt der Jahreswerth der Vortheile in Anrechnung, welche dem Besitzer mit Rücksicht auf die gedachte Verpflichtung der Gemeinde gegenüber zuzuehen. Uebersteigt der Jahreswerth der letzteren den Betrag der Schulzen-Renumeration, braucht die Gemeinde einen solchen Ueberchuß nicht zu vergüten; der Schulzen-Gutsbesitzer muß sich vielmehr mit der Compensation seiner Verpflichtung und der von der Gemeinde bezogenen Vortheile begnügen. §. 7. Die Beziehungen zwischen dem Besitzer des Schulzenguts und Dritten bleiben durch diese Abfindung unberührt. §. 8. Entstehen nach angebrachter Provocation Streitigkeiten darüber, ob mit einem Grundstücke die Verpflichtung zur Verwaltung des Schulzenamtes verbunden ist, ob und welche Vortheile demselben mit Rücksicht auf die Schulzenamts-Verwaltung zustehen, oder ob ein Verhältniß und welches für die Theilnahme an den Vorteilen und Lasten der Verwaltung des Schulzenamtes zwischen den Besitzern mehrerer verpflichteter Grundstücke in derselben Gemeinde feststeht, so überreicht die Bezirks-Regierung die spruchreif instruirten Akten mit ihrem Gutachten dem Revisions-Collegium für Landes-Cultur-Sachen zur Entscheidung. Gegen den Ausspruch desselben findet weder ein ordentliches, noch ein außerordentliches Rechtsmittel statt. §. 9. Die Höhe der örtlichen Schulzen-Renumeration innerhalb der durch Normalsätze (§. 12) bestimmten Grenzen wird in Ermangelung einer Einigung zwischen den Beteiligten durch Schiedsrichter festgesetzt. §. 12. Zur Feststellung der Normalsätze, innerhalb deren die Schulzen-Renumeration in jedem einzelnen Falle zu berechnen, wird eine Commission gebildet, welche unter dem Voritze des Regierungs-Präsidenten am Orte der Bezirks-Regierung zusammentritt. In diese Commission wählen die Kreistage derjenigen vier Kreise des Bezirks, in welchen sich die meisten Schulzengüter befinden, je einen Abgeordneten, denen 4 von dem Regierungs-Präsidenten einzuberufende Landräthe hinzutreten. §. 13. Bei Bemessung der Normalsätze soll davon ausgegangen werden, daß das Schulzenamt ein Ehrenamt ist, und daß die, dem Verwalter desselben zu gewährende Remuneration daher eine mäßige Vergütung

der wirklichen Amtskosten nicht übersteigen darf. §. 15. Der vom Commissarius aufzunehmende Recept (§. 10) ist von der Bezirks-Regierung, Abtheilung des Innern, zu bestätigen. §. 18. Bei Beurtheilung derjenigen Eigenschaften und Fähigkeiten, welche von dem Besitzer eines Schulzenguts zur eigenen Verwaltung des Schulzenamtes gefordert werden müssen (§. 49f. Thet II. Tit. 7. Allgem. Land-Recht), ist die Kommunal-Aufsichtsbehörde ferner nicht an die im §. 51 a. a. D. gestellten Forderungen gebunden, sondern befugt, eine dem Umfange und der Bedeutung der betreffenden Schulzenamts-Verwaltung entsprechende Qualifikation und bei deren Mangel die Besoldung für einen geeigneten Stellvertreter zu verlangen.

## Mundschau.

Berlin, den 27. Januar.

Der Prinz von Wales wird auf seiner Reise nach dem Orient im Laufe des nächsten Monats am hiesigen Hofe zum Besuch erwartet. Von hier wird derselbe sich über Wien nach Triest begeben, wo er sich einschiffet.

In dem Besuche des Staatsministers v. Auerswald schreitet die Besserung täglich vor und der Patient bringt mehrere Stunden des Tages außer dem Bette zu. Der Kronprinz hat Herrn v. Auerswald wiederholt Besuche gemacht.

Nach der „allgemeinen Rechnung über den Staatshaushalt des Jahres 1859“ hat das Jahr 1859 trotz aller Unruhen einen sehr günstigen Finanzabluß ergeben; die Finanzverwaltung hat nämlich mit einem disponiblen Ueberschusse von über 6 Millionen abgeschlossen, und wenn man von Steuercrediten, Steuerzuschlägen, Cautionszinsen u. dgl. abzieht, mit einem Ueberschuß von über 2 Mill. Von jenen 6 Mill. sind 3½ Mill. für militairische Zwecke verausgabte, 2½ Mill. an den Staatsschatz überwiesen worden.

Im königl. Invalidenhanse wurde der 150ste Geburtstag Friedrichs des Großen durch ein festliches Mittagmahl der vereinigten Veteranen gefeiert. Der Ehrentag wurde von ihnen um so freudiger begrüßt, als sich den glorreichen vaterländischen Erinnerungen noch das tiefe Dankgefühl zugesellt, das in dem großen König den Gründer eines Asyls verehrt, in dem seit 114 Jahren unter königl. Munificenz bedürftige Krieger versorgt werden. Der Commandant des Hauses, General-Lieutenant v. Maliszewski, sprach des Tages Feier besonders in dem Wunsche aus: daß „der Herr der Heerschaaren den hohen verklärten Geist des großen Vorfahren segnend walten lassen möge zum Heile Sr. Maj. des Königs, unseres geliebten Herrscherhauses und des damit unzertrennlich verbundenen Vaterlandes!“

Die königl. Akademie der Wissenschaften bezieht statutenmäßig den Jahrestag der Geburt Friedrichs des Großen am nächsten Donnerstag durch eine öffentliche Sitzung, in der auch der Jahresbericht erstattet wird. Die Akademie feiert nur drei Gedentage durch öffentliche Sitzungen: den Geburtstag Leibniz's ihres Stifter's, zu Anfang Juli, den Geburtstag Friedrichs des Großen, ihres Wiederherstellers und den Geburtstag des regierenden Königs.

In Dessau starb am 24. d. M. ganz plötzlich der herzogliche Minister v. Floetz, der Freund des vor Kurzem verstorbenen preussischen Professors und Mitgliedes des Herrenhauses, Pernice, des Schöpfers der neuen, keine einzige bundeswidrige Bestimmung enthaltenden, vielmehr echt „landständischen“ Verfassung für die anhaltinischen Länder, welche ins Leben zu führen Herrn v. Floetz als die Hauptaufgabe seiner staatsmännischen Wirksamkeit beschieden war.

Halle, 24. Jan. Wie die „Halle Z.“ meldet, ist gestern der Geh. Medizinalrath Professor Dr. Hohl im 73. Lebensjahre an einer Lungenentzündung verstorben.

Heidelberg, 23. Jan. Heute ist hier der berühmte Mineraloge Geh. Rath Carl Casar v. Leonhard in einem Alter von 82 Jahren gestorben.

München, 24. Jan. Der neu ernannte Gesandte Preußens Graf v. Perponcher läßt das hiesige sehr schöne Gesandtschafts-Hotel ganz neu einrichten und wohnt deshalb vorerst im Hotel Savard. Die preussische Regierung ist die einzige, die für ihre Gesandtschaft ein eigenes Palais in unserer Stadt besitzt, alle anderen Mitglieder des hiesigen diplomatischen Corps wohnen nur zur Miete. In unseren Militärcreisen hat man schon seit längerer Zeit vielfachen Beförderungen in den höheren Offizierchargen entgegen gesehen, zumal einige höhere Commandantenstellen erledigt sind, oder doch durch die gewünschte Pensionirung der betreffenden älteren Generale zur Erledigung gelangen sollen. Vor der Abreise des Königs sind nun diese Beförderungen nur zum kleinen Theil erfolgt, ohne Zweifel aus Ersparungsgründen. Ein Münchner, der 1860 die hiesige Universität verließ und in die österreichische Armee eintrat, es dort bis zum Lieutenant brachte und hierauf in der päpst-

lichen Armee Dienste leistete, verflohenen Sommer aber „geschmückt mit vier Orden“ hierher zurückkehrte, ist jetzt als — Vicecorporal in das hier liegende 6. Jäger-Bataillon eingetreten, ein Umstand, der hier viel besprochen wird.

Turin, 23. Jan. Die Deputirtenkammer nahm nach langer Diskussion über die auf der Insel Sardinien herrschenden Zustände mit sehr starker Mehrheit folgende Tagesordnung an, welcher das Ministerium beitrug: „Die Kammer hegt das Vertrauen, daß die Regierung die Maßregeln ergreifen wird, welche nöthig sind, um die Lage Sardinien zu verbessern.“

Paris, 24. Jan. Ueber die Fould'sche Finanzdarlegung haben sich die unabhängigen Blätter bisher nur sehr oberflächlich geäußert. Der „Temps“ erkennt die vollständige Trennung des ordentlichen und außerordentlichen Budgets als einen bedeutenden Fortschritt an, bedauert indeß, daß Herr Fould für die Herstellung des Gleichgewichts zwischen den Einnahmen und Ausgaben es vorgezogen hat, die Steuern zu erhöhen und zu vermehren, statt die Ausgaben zu vermindern. Mit Ausnahme des „Pays“ strömt auch die übrige offiziöse Presse nicht gerade von Lob über, und in den Provinzen soll, laut den Berichten der Präfekten, die Stimmung ebenfalls nur eine mäßig günstige sein. Auf die kleinen Vergünstigungen, die den arbeitenden Klassen gewährt worden sind, legt man kein sonderliches Gewicht. Was sie auf dieser Seite gewinnen, verlieren sie wieder durch die beabsichtigte Erhöhung der Salzsteuer.

Die „Patrie“ will von einer Niederlage wissen, welche die Mexicaner gegen die Spanier auf deren Borrücken von Veracruz nach Puebla erlitten hätten. Die Nachricht bedarf der Bestätigung, da der spanische Befehlshaber sich gegen Frankreich verbindlich gemacht hat, einzuweichen in Veracruz zu bleiben und erst mit Zustimmung Frankreichs weiter ins Innere vorzurücken. — Die nach Mexico bestimmten Truppen der hiesigen Garnison haben gestern Paris verlassen, um sich nach Cherbourg zu begeben. Die Einschiffung beginnt morgen. Bis Ende Februar soll die gesammte französische Expedition vor Veracruz vereint sein.

London, 23. Jan. Mr. Massiey, Parlamentsmitglied für Salford, und Präsident der Ausschüsse im Unterhause, sagte in einer Ansprache an seine Wähler, der amerikanische Krieg sei an der Arbeiternoth in Lancashire schuld; Frankreich bestürme England, mit ihm vereint der „illegalen“ Blokade der Südhäfen ein Ende zu machen; in Charlestown führe die Washingtoner Regierung sogar Krieg gegen die Natur; eine wo möglich freundliche europäische Vermittelung sei dringend geboten; für eine solche Politik werde er im Unterhause sprechen u. s. w. Lauter Beifall begrüßte und begleitete seine Rede von Anfang bis zu Ende.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, den 28. Januar.

Das Kiellegen für die Schrauben-Corvette „Nymph“ zu 17 Geschützen hat heute auf der Königl. Werft begonnen. Der Corvetten-Capitain Hens ist von Berlin hier eingetroffen und als Mitglied bei einer aus den erfahrensten See-Offizieren zusammengesetzten Commission über verschiedene maritime Einrichtungen bei Sr. Maj. Schiffe ein endgültiges Urtheil zu fällen.

Da die fortificatorischen Bureauarbeiten in den größeren Festungen so umfangreich geworden sind, daß eine Vermehrung des Personals erforderlich ist, so haben Sr. Maj. der König genehmigt, daß außer den Fortificationssecretariatsstellen, welche schon seit längerer Zeit creirt sind, in den 6 größeren Festungen, zu denen Danzig auch gehört, Fortifications-Adjutantenstellen eingerichtet werden dürfen, deren Inhaber Rang und Uniform der Secretaire erhalten.

Durch den Tod des Lehrers Rabe am Kinder- und Waisenhanse und des Lehrers Dau an der niederländischen evangelischen Mädchen-Freischule sind zwei Vacanzen eingetreten, welche in nächster Zeit durch Magistrats-Wahl wieder besetzt werden dürften, da beide zu den auskömmlich dotirten Stellen gehören, mithin auch ohne vorgängige Aufforderung mehr als hinreichende Bewerbungen eingegangen sind.

Für die morgen stattfindende Benefiz-Vorstellung des Fräul. Christ zeigt sich viel Theilnahme im Publikum. Die Benefiz-Vorstellung des Herrn Dietrich ist für den nächsten Freitag angelegt.

[Vierte Sitzung des Danziger Handwerker-Vereins.] Raun waren 24 Stunden verfloßen, so waren die Mitglieder des Handwerker-Vereins aufs Neue in dem gewohnten Raun des Schneidergewerkschafts versammelt, um nach einem vornehmlich der Erheiterung geweihten Abend wieder die Belehrung und gegenseitige Bildung ins Auge zu fassen. Herr Dr. Boeszer m u y sprach in einer höchst faßlichen Weise über die Theorie der Winde und Luftströmungen. Wenn die Bibel und selbst noch Schiller vom Winde sagten, „man wisse nicht, von wannen er komme“, so sei das jetzt anders. Die Luftströmungen in einem Wohnzimmer zu Grunde legend, ging Dr. Boeszer m u y von der „Wetterstube der sagenhaften Frau Holle“ d. h. der Äquatorial-Gegend aus und besprach nun die Gegend der Calmen (Windstille), der ewigen Gewitter, wo sich die Menschen

wie wir „nach Tisch“ zu einander „nach dem Gewitter“ einzuladen pflegen. Die für unsere Gegenden schwierige Prophezeiung des Wetters führte auf die bedeutenden Forschungen Dove's in Berlin. Der überaus lebendige Vortrag des Herrn Dr. Boesjermeyn wurde durch einige Zeichnungen an der von ehrenwerthen Mitgliedern des Vereins geschenkten Tafel besonders verdeutlicht und fesselte die Hörer in jeder Weise. Der Fragekasten bot dem geehrten Vortragenden Gelegenheit, über die Ursachen von Ebbe und Fluth zu sprechen, wobei er den Einfluß des Mondes auf unsere Erde dadurch als durchaus motivirt nachwies, daß die Annahme eines Planeten hinter dem Uranus, anfangs ein Problem, sich später als ein großartiger Triumph der mathematischen Wissenschaft herausstellen sollte. Da die übrigen Fragen für heute wegen Abwesenheit der betreffenden Mitglieder nicht beantwortet werden konnten, so sprach der Vorsitzende Hr. Dr. Brandt noch über ein willkürlich gebildetes Wort, welches das Wort Aesthetik in sich enthielt, wodurch zugleich die neu aufgeworfene Frage: Was versteht man unter Aesthetik? beantwortet war. Seitens des Herrn Vorsitzenden wurde auch das Gekern zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallene gesellige Vergnügen des Vereins erwähnt und zur Nachahmung empfohlen. Die zur Beschaffung von Privat-Eigentum des Vereins aufgestellte Büchse hatte ein erfreuliches Resultat ihres Inhalts zur Folge. Nach einigen anderen geschäftlichen Mittheilungen schloß ein gemeinsam gesungenes Lied die Versammlung. y.

Der Rehfeldtsche Gesang-Verein bringt am 8. Febr. eine musikalische Novität zur Aufführung, auf welche die Musikverständigen sehr gespannt sind. Es ist das romantische Dratorium von A. Rubinstein: „Das verlorene Paradies.“

Hier eingegangenen Nachrichten zufolge unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß die Räume des hiesigen ehemaligen Franziskanerkloster kraft einer Cabinets-Ordre den Zwecken der Kunst erhalten werden.

Wie man billig zu Spirituosen gelangt. Ein junger Mensch tritt am Sonntage in ein Schanklokal und begehrt, eine Bierflasche auf den Ladentisch stellend, ½ Quart Wachholder und demnächst noch Gewürze. Während der Wirth letztere besorgt, steckt er die gefüllte Flasche ein. Nachdem ihm Alles verabreicht, fragt er treuherzig nach der Bezahlung, greift in die Tasche, bittet aber höflich um Entschuldigung, da er sein Geld vergessen habe und holt die eingesteckte gefüllte Flasche mit dem Ersuchen wieder hervor, dieselbe nebst Gewürzen bis zu seiner baldigen Rückkehr zu reserviren. Er erscheint aber nicht wieder und als der Wirth den Inhalt zurückfüllen will, findet er statt der eingesetzten Spirituosen — Wasser vor. Der Gauner trägt nämlich zum Zweck der Täuschung eine mit Wasser gefüllte gleiche Flasche bei sich und soll dies Taschen-Kunststück von ihm schon vielfach mit Glück producirt sein.

Königsberg. Dem Polizeipräsidenten Maurach ist vom König von Sachsen das Comthurkreuz des Albrechtsordens verliehen.

In den Krönungsfeiertagen wurde hierorts dem Könige ein schön gearbeitetes neues Panzerhemde zum Geschenk gemacht. Aus dem unendlich fertigen Anschreiben hat der Verfasser erst später ermittelt werden können. Es ist ein geschickter aber armer Nadlermeister aus einer kleineren Stadt unserer Provinz. Diesem, mit 14 Kindern gesegneten Familienvater und Gewerbetreibenden ist nachträglich ein ansehnliches Geldgeschenk für die überreichte Arbeit zu Theil geworden.

**Stadt-Theater.**

Der Geburtstag Mozarts wurde gestern in unserm Theater durch die Aufführung des „Don Juan“ gefeiert. Es ist sehr anerkennenswerth, daß der schöne Tag auf diese Weise ausgezeichnet wurde. — In Don Juan feiert der Genius Mozarts seine höchsten Triumphe, und wie der gewaltige Componist in seinen übrigen Opern alle Gemohnheiten, die vor ihm und mit ihm gelebt, übertrifft — so übertrifft er sich gleichsam selbst in diesem Riesenwerke, das Welten von Gegenätzen in sich zur vollen Harmonie vereinigt. Die Stimmung, mit welcher sich gestern ein Verehrer des Genius zur Anhörung des einzigen Werkes in das Theater begab, mußte natürlich durch die Bedeutung des Tages erhöht werden, und es war die Frage, in welcher Weise der Stimmung durch die Darstellung entsprochen werden würde. Die Antwort darauf lautet dahin, daß dieselbe der Würde des großen Meisterwerks entsprach. Herr Heller, der die Titelrolle gab, ist nicht nur ein höchst schätzenswerther Sänger, sondern entspricht auch den Forderungen, welche man in Beziehung auf persönliche Repräsentation an den Don Juan Mozarts stellt. Seine Leistung in dieser Rolle wurde denn auch vom ganzen Publikum mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen und er selbst mit der Ehre des Hervortriffs belohnt. — In der Rolle der Donna Anna excellirte Frau Hain-Schneidtinger besonders durch die Seeleninnigkeit ihres Gesanges und wurde bei offener Scene gerufen. Der Leporello des Herrn Fischer-Achten war ein Meisterstück sowohl in gesanglicher wie in schauspielerischer Beziehung. Die Donna Elvira wurde von Fräul. Fels gegeben. Die talentvolle junge Sängerin that in dieser Rolle ihr Möglichstes und befandete zur Genüge, daß sie eine bedeutende Zukunft hat. Möge ihrer künstlerischen Entwicklung das Leben freundlich entgegen kommen! Dasselbe wünschen wir Herrn Brofft, der den Octavio sang und durch den Wohlklang seiner Stimme die lebhaftesten Sympathien des Publikums errang. — Zugleich rathen wir dem jungen Künstler, den größten Fleiß auf seine schauspielerische Ausbildung zu verwenden. — Masetto und Zerline fanden in Herrn Fischer und Fräul. Heffert eine angemessene, lebensfrische Vertretung. Zweifelschne liegt eine baldige Wiederholung des „Don Juan“ mit der angegebenen Besetzung sowohl im Interesse des Publikums wie der Theater-Direction.

**Peter Petrowitsch Karataew.**

Aus dem Tagebuch eines Jägers von Zwan Turghenew. Deutsch von A. v. Wiedert. (Fortsetzung.)

„Katharina Karpowna, sagte sie, hat mich von Ihrem Vorhaben in Kenntniß gesetzt, aber ich habe mir, sagte sie, zur Regel gemacht, keinen von meinen Leuten in fremde Dienste zu lassen. Es ist nicht schicklich, und dann taugt es auch nichts in einem ordentlichen Hause. Das ist gegen die Ordnung. Ich habe auch schon meine Maßregeln genommen, sagte sie, Sie brauchen sich, sagte sie nicht weiter zu bemühen.“

„Bitte erlauben Sie, von Bemühen ist gar nicht die Rede. . . . Vielleicht haben Sie selbst Matrona Feodorowna nöthig.“

„Nein, sagte sie, ich brauche sie nicht.“

„Warum wollen Sie mir sie denn nicht ablassen?“

„Darum, weil es mir nicht beliebt. Es beliebt mir nicht und damit Punktum. Ich sage Ihnen ja, daß ich meine Maßregeln genommen habe, sie wird in ein Steppendorf geschickt.“

„Ich war wie vom Donner gerührt. Die Alte sagte der grünen Wamsell ein Paar Worte auf französisch: die ging hinaus.“

„Ich bin, sagte sie, eine Frau von strengen Grundsätzen und meine Gesundheit ist leidend. Aufregung kann ich nicht vertragen. Sie sind noch ein junger Mann, und ich bin schon eine alte Frau und im Rechte, Ihnen Rath zu geben. Wär's nicht besser, Sie würden solche und heiratheten, suchten sich eine gute Parthie. . . . Reiche Bräute sind selten, doch ein armes Mädchen, aber dafür von anständigen Sitten, wäre schon zu finden.“

„Ich sehe, wissen Sie, die Alte an und verstehe rein nichts von dem, was sie da zusammenquatscht. . . . ich höre, daß sie mir von Heirath vorpredigt, aber mir klingt das Steppendorf immer noch in den Ohren. Heirathen! den Henker auch. . . .“

Hier hielt der Erzähler plötzlich ein und sah mich an.

„Sie sind doch nicht verheirathet?“

„Nein.“

„Nu natürlich, das versteht sich von selbst.“

„Ich konnte nicht mehr an mich halten: um des Teufels willen, Madam, was dreschen Sie da für Sammelurium zusammen? Wer spricht denn hier von Heirathen? Ich bin nur gekommen, Sie zu fragen, ob Sie mir Ihr Mädchen Matrona ablassen wollen oder nicht?“

„Die Alte fing an zu ächzen und zu krächzen.“

„Ach, er fängt an, mich aufzuregen! Ach, sagen Sie ihm, daß er fortgeht! ach! ach!“

„Ich griff nach dem Hute und rannte wie toll hinaus. Vielleicht werden Sie, fuhr der Erzähler fort, mich deshalb tabeln, daß ich mich an ein Mädchen von niederer Herkunft hänge. Ich beabsichtigte auch nicht, mich, so zu sagen, zu rechtfertigen. . . . Es ist nun schon einmal so gekommen! . . .“

„Glauben Sie mir's wol, weder Tag noch Nacht hatte ich Ruhe und quälte mich ab. Warum hast du, dacht ich, das arme Mädchen unglücklich gemacht! Wenn ich nur daran dachte, daß sie im groben Kittel die Gänse hütet, und bei der groben schmutzigen Arbeit auf herrschaftlichen Befehl angestellt ist, und der Dorfschulze, ein Bauer in eingetheerten Stiefeln sie auf das Gemeinste herunterstampft, so führt ich den kalten Angstschweiß auf der Stirn.“

„Nu, ich hielt's nicht länger aus, erforschte glücklich, wohin man sie transportirt hatte, setzte mich auf's Pferd und ritt hin. Den andern Tag gegen Abend erst kam ich an. Offenbar hatte man einen solchen Geniestreich von mir nicht erwartet und in Betreff meiner keine weiteren Anordnungen getroffen.“

„Ich gebe geradewegs zum Schulzen hin, als wenn ich ein Nachbar wäre, komme in den Hof und sehe: Matrona sitzt, den Kopf auf die Hand gestützt, auf der Tbüschel. . . . Sie wollte schon aufschreiben, ich winkte ihr aber und zeigte hinter den Hof auf das Geld hinaus. Ich trat in die Stube, discourirte mit dem Schulzen, schwazte ihm den Teufel und seine Großmutter vor, paßte einen günstigen Augenblick ab und ging hinaus zu Matrona. Das arme Ding hing mir gleich am Halse. Ach, wie war mein Täubchen blaß und mager geworden. Ich sage, wissen Sie, zu ihr: „Nun, laß gut sein, Matrona, laß gut sein, weine nicht, — und wir selbst strömten die Thränen aus den Augen. . . . Aber endlich fing ich an mich zu schämen und sagte ihr: Matrona, mit Thränen ist dem Aebel nicht abzuhelfen. Aber jetzt gilt's, wie man sagt, entschieden durchzugreifen. Du mußt mit mir davon laufen! Siehst Du, das heißt entschieden handeln! — Matrona war wie vom Schlag gerührt.“

„Wie ist das möglich, so stürz' ich mich in's Unglück! Dann lassen sie an mir keine lebendige Ader!“

„Sei doch nicht so dumm! Wer soll Dich auf-finden?“

„Sie finden mich schon! Sie werden mich gewiß finden. Ich danke Ihnen, Peter Petrowitsch. Ich werde ihre Güte nimmer vergessen, aber jetzt lassen Sie mich nur wieder an meinem Ort. . . . es ist nun einmal mein Schicksal. . . .“

„Gi Matrona, Matrona! und ich hielt Dich für ein Mädchen von Charakter.“ — Und wirklich, sie hatte viel Charakter, und eine Seele hatte sie wie Gold. —

„Was sollst Du hier bleiben? Es ist doch ganz gleich; schlechter wirst Du's nicht haben. Nun sage aufrichtig: hast Du des Schulzen Häute geschmeckt? sprich!“

(Fortsetzung folgt.)

**Meteorologische Beobachtungen.**

Januar	Tage	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
27	4	339,51	+ 1,1	NW. mäß., dicke L., fein. Reg.
28	8	340,67	+ 0,2	NW. schwach, bezogen.
12		340,69	+ 1,0	do. do. hell, Horiz. bew.

**Producten-Berichte.**

Danzig. Vörsen-Berläufe am 28. Januar. Weizen, 55 Last, 130. 31pfd. fl. 585, 594—600; 128pfd. fl. 570; 127pfd. fl. 555—560; 125pfd. fl. 520—550. Roggen, 8 Last, fl. 348—357 pr. 125pfd. Hafer, 1½ Last, fl. 162. Erbsen w., 14 Last, fl. 342. Bahnpreise zu Danzig am 28. Januar: Weizen 131—34pfd. hochbunt 97—104 Sgr. 125—30pfd. hell und gutbunt 85—95 Sgr. 122—24pfd. bunt 78—82½ Sgr. Roggen 125pfd. 59½ Sgr. } pr. 125pfd. 120pfd. 59 Sgr. Erbsen, feine 58—60 Sgr. Futter 50 Sgr. Gerste 109—114pfd. gr. 40—43 Sgr. 105—111pfd. fl. 38—42 Sgr. Hafer guter 27 Sgr. ord. 22—24 Sgr. Spiritus 17¼ Ehr. pr. 8000% Tr.

Berlin, 25. Jan. [Wollbericht.] Auch in dieser Woche war das Geschäft ziemlich lebhaft und wurden ca. 3000 Ctr. verkauft. Hauptkäufer waren ein bedeutender Rheinischer Fabrikant und ein Rheinischer Wollhändler, und inländische Tuchfabrikanten. Für Rechnung von Thüringischen Rammgarnspinnereien wurden einige Posten Ufermärkische Wollen mit 70 tr. aus dem Markte genommen. Im Allgemeinen haben sich keine Preisveränderungen gegen die Vorwoche gezeigt, jedoch sind Käufer bei der Auswahl nicht mehr so schwierig als früher.

**Angekommene Fremde.**

Im Englischen Hause: Rittergutsbesitzer Rittmeister Simon a. Mariensee und Gottliebson a. Niposlawitz. Direktor Pfähler a. Dresden. Kaufleute Borwald a. Genthin, Urbani a. Königsberg, Schönfeld a. Greiz, Müller u. Storch a. Meerane, Koch, Groß, Selten u. Schulte a. Berlin und Kierksi n. Gattin a. Bromberg. Hotel de Berlin: Kaufleute Magnus a. Nordhausen, de Fröse a. Berlin, Kayser a. Hamburg und Neumann a. Erfurt. Walter's Hotel: Kaufleute Schäfer a. Beseel, Hesse a. Berlin, Levy a. Königsberg, Meyer u. Deparode a. Leipzig, Behrend n. Gattin a. Dirschau und Klammer a. Neuteich. Schmelzer's Hotel: Partikulier v. Puttkammer a. Berlin. Rittergutsbesitzer Haase a. Racosin. Kaufleute Langensiepen a. Leipzig, Burten a. Frankfurt a. O., Oberwarth, Michaelis u. Cohnheim a. Berlin u. Fischek a. Elberfeld. Hotel de Thorn: Buchhändler Helbertus a. Leipzig. Kaufleute Biedloff a. Halberstadt, Chorli a. Paris, Wolff a. Barmen, Kolbe a. Frankfurt a. M. und Herzog a. Dr. Stargardt. Mad. Behrendt, Fräul. Jacoby u. Fräul. Herrmann a. Dirschau. Fräul. Wohl a. Elbing. Hotel d'Oliva: Kaufleute Wartenberg a. Berlin, Schwarzenberg a. Hagen u. Zopf a. Elberfeld. Deutsches Haus: Kaufleute Propp a. Stettin und Brand a. Elbing. Student Sekat a. Königsberg. Forst-Candidat Stark a. Tczemeczo. Actuar Hirsch a. Berlin. Dr. med. Emmeler a. Breslau.

Die heute vollzogene Verlobung meiner Nichte Marie Cornelsen mit Herrn H. Kiewer in Danzig zeige Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an. Liegenhof, den 26. Jan. 1862. Marie Hamm Wittwe.

**Stadt-Theater in Danzig.**

Mittwoch, den 29. Jan. (Abonnement suspendu.) Benefiz für Fräulein Christl Deborah.

Volkschauspiel in 4 Acten von Rosenthal. Hierauf: Das Bersprechen hinterm Heerd.

Scene aus den österreichischen Alpen mit Nationalgesängen von Alexander Baumann. (Deborah, Mandl: Fräul. Sophie Christl.)

Donnerstag, den 30. Januar. (5. Abonnement No. 7.) Czaar und Zimmermann.

Romische Oper in 4 Acten von Forping. Kassenöffnung 5½ Uhr. Anfang 6 Uhr.

Frische Genueser Succade empfiehlt O. R. Hasse, Zopengasse 14.

**Erklärung.**

Auf meine Frage vom Silvester v. J. im „Danziger Dampfboot“ No. 2 d. J. findet sich von einem ungenannten Bewohner des Danziger Landkreises eine Antwort in der „Danz. Zeitung“, welche ich weder lese noch halte, die mir aber unter Kreuzband zugesandt ist, von Donnerstag dem 23ten d. (Morgen-Ausgabe), die zwar nicht direct eine eigne Ansicht ausspricht, aber zum Zwecke hat durch wissenschaftliche Autoritäten die Möglichkeit, ja Nothwendigkeit des Branntweingenußes, wenigstens für gewisse Klassen der bürgerlichen Gesellschaft, nachzuweisen.

Dies veranlaßt mich zu der Erklärung, daß ich die dort aufgeführten Autoritäten mit ihrem Urtheil in dieser Sache nicht für competent anerkennen kann, 1) weil die genannten Gelehrten den Menschen nur von der einen Seite betrachten, daß er ein Erdenkloß ist, die andere Seite aber, auf welche es mir besonders ankommt, außer Acht lassen, daß Gott dem Menschen einen lebendigen Odem einblies, ihn zum Bilde Gottes schuf, zu einem Bilde, daß ihm gleich sei (1. Mose 1, 27). 2) weil sie hier selbst jedem Unbefangenen den unzweideutigsten Beweis in die Hand geben, daß die Wissenschaft an sich bisweilen zu Resultaten führt, welche der gesunde Menschenverstand, gleich viel ob gebildet oder ungebildet, für falsch, weil der sichtbaren Erfahrung widersprechend, erkennen muß. Ob Viebig, ob Molechott noch so viel zu Gunsten des Branntweingenußes sprechen und schreiben, ich appellire ganz sicher an das Gewissen nicht blos des Säufers, sondern auch jedes Gemüthsstärkers, 3) weil ja genau besehen alle drei angeführten Autoritäten den Branntweingenuß für ein Uebel, wenn auch gegenwärtig für ein unvermeidliches, halten, streng genommen, also die von mir aufgestellte Behauptung von der Verderblichkeit desselben bestätigen. Dem Einen dient der Branntwein als Reizmittel, d. h. als Peitsche für die Organe des menschlichen Körpers, dem Andern als Aufbewahrungsmittel der genossenen Speisen, damit nicht die Verdauung und der Stoffwechsel so schnell, d. h. nicht naturgemäß, vor sich gehe.

Obgleich ich mich bei dieser Erklärung beruhigen könnte, so will ich doch noch auf das Einzelne des dort Beigebrachten mit einigen Worten eingehen. Viebig behauptet: Die Noth treibt den Menschen zum Branntweintrinken. Man erkennt sofort den Stübengelehrten, der hinter der Retorte im Laboratorium sitzt; wer sich mitten unter den Menschen, namentlich unter den Armen, bewegt, jeder Gutsherr, jeder Hofbesitzer, jeder Lehrmeister wird ihn aus der Wirklichkeit eines Besseren belehren: das Branntweintrinken erzeugt die Noth. Frage er doch nur nach bei den Familien, in den Gefängnissen, Armen- und Irrenhäusern! Besonders hart klingt einem christlichen Ohre die Behauptung: Eine unbittliche Nothwendigkeit zwingt den Menschen, der nicht die nothwendige (?) Menge von Speise hat, zum Branntweingenuße. Wo bleibt da Gottes Vorsehung? Wo die Unvergänglichkeit seiner Gebote? Doch so geschieht's, wenn die Aufklärung sich an die Lösung des Räthfels macht: Was ist der Mensch? (1. Cor. 1, 20.) Wenn endlich Molechott es dem Christenthum zum Vorwurfe macht, daß es dem Menschen zuruft: Gedanke zu sterben! — (Dies hat aber nicht erst das Christenthum des Mittelalters gethan, wie irrtümlich behauptet wird, sondern schon der Israelit Moses bekennt sich Psalm 90, 12 zu diesem Wahlsprüche) — so wird Gott in Gnaden die Bewohner des Danziger Landkreises bewahren, ein Gleiches zu thun, da keine Wahrheit, auch keine von der Wissenschaft erkannte, so unerbittlich gewiß ist als diese, daß wir sterben müssen. (2. Cor. 5, 10.)

Jenkau, den 3ten Epiphania 1862.

Neumann.

Frischen grünen Schweizer Kräuter-Käse erhalt per Bahn und empfiehlt in kleinen Broden von 1 bis 1 1/2 Pfund

O. R. Hasse, Jopengasse 14.

**Zur Nachricht für Auswanderer u. Reisende.**

Nach Nord-Amerika, Canada und Australien expedire vom 1. März c. an, den 1. und 15. jeden Monats, bis zum 1. Decbr. per Dampf- und Segelschiff Auswanderer, Reisende und Güter, beliebig über Hamburg oder Bremen.

Auf portofreie Briefe erteile ich darüber, und besonders spezielle Anfragen, unentgeltlich, interessante Winke und Rathschläge, in allen Beziehungen bis jenseits des Oceans.

**Der Bevollmächtigte und Königlich Preuss. concessionirte Auswanderungs-Spezial-Agent F. W. Rose in Czerst bei Conitz.**

Ein unbemittelter, gestitteter Knabe von 15 1/2 Jahren, der bereits bei einem Rechts-anwalte Aushilfe geleistet hat, wünscht sich in der **Schreiberei** weiter auszubilden und bittet deshalb, ihn in irgend einem Bureau zu placiren. Näheres in der Expedition dieses Blattes, wo auch eine Probeschrist ausliegt.



1/17, 1/2 u. 1/4 Preuss. Lotterie-Loose habe ich billigstens abzulassen. Stettin. G. A. Kaselow, Inhaber einer Decimal-Waagen-Fabrik.

Alterschwäche wegen beabsichtige ich mein **Grundstück Schießstange No. 5**, in welchem seit Jahren die **Gastwirtschaft** mit **Vortheil** betrieben worden ist, unter annehmbaren Bedingungen entweder zu verpachten oder zu verkaufen. Auch dürfte das Grundstück in Betreff seiner Räumlichkeit sich noch zu andern als dem vorgenannten Zwecke eignen. **Rabowski.**

**London, International Exhibition 1862.**

**Spiegel Brothers in London**

28 Walbrook

Commission-Exhibition Agents

erbieten sich zur Vertretung auswärtiger Aussteller und zu Diensten der Besuchenden, besorgen vorzüglich:

- a) Die Auspackung und Aufstellung der Gegenstände, schaffen hierzu die nöthigen Glaskisten und andere nöthigen Utensilien;
- b) Die Reinhaltung während der Ausstellung und die Verpackung nach derselben;
- c) Registrirung und Herausnahme der Patente;
- d) Die Affekuranz;
- e) Aufbewahrung der Emballage und Packlisten;
- f) **Logis** (14000 von 5-20 s pr. Woche) sind bereits zur Verfügung
- g) Führer und Dolmetscher.

„Agenten gesucht.“

**Subscriptions-Einladung**

auf die

**Annalen der Landwirthschaft**

für die Königlich Preussischen Staaten pro 1862.

Herausgegeben vom Präsidium des Königlichen Landes-Oeconomie-Collegiums und redigirt vom Generalsekretair desselben, Landes-Oeconomie-Rath v. **Salviati.**

Die Annalen haben nun ein Jahr ihres Bestehens nach der Neugestaltung hinter sich: Ihr von Redaction und Verleger aufgestelltes Programm: die reichhaltigste, am besten ausgestattete und billigste Zeitschrift zu sein, haben sie mit allen Kräften zu erfüllen gestrebt. Der ihnen zu Theil gewordene Beifall durch einen Leserkreis, wie ihn keine zweite landwirthschaftliche Zeitschrift aufzuweisen hat, ist der beste Beweis, dass dies Streben kein vergebliches gewesen ist. Auch für den neuen Jahrgang werden sie bestrebt sein, Alles aufzubieten, sich die gewordene Anerkennung nicht nur zu erhalten, sondern sie durch stete Aufmerksamkeit auf Erweiterung ihres Programms zu vermehren.

Alle Landwirthe, welche die Annalen noch nicht kennen, werden um Beachtung dieser Anzeige, so wie die bisherigen Freunde derselben um Empfehlung in ihren Kreisen ersucht.

Die Annalen erscheinen in einer **Monatsausgabe** und **Wochenausgabe**, welche beide für sich bestehen. Das Monatsblatt (à 5 Bogen, zusammen 60 Bogen) kostet jährlich 4 Thlr. und wird den Abonnenten das Wochenblatt gratis gegeben. Das Wochenblatt allein (wöchentlich eine Nummer 1-1 1/2 Bogen stark) kostet 1 Thlr. 16 Sgr., pro Quartal 11 1/2 Sgr., zu welchen Preisen sie von allen Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes geliefert werden, die auf Verlangen auch Probenummern gratis abgeben.

In **Danzig** empfiehlt sich zur pünktlichen Besorgung

**S. Anhuth, Langenmarkt No. 10.**

Berliner Börse vom 27. Januar 1862.

			Zf. Br. Gld.			Zf. Br. Gld.			Zf. Br. Gld.		
Dr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	—	102 1/2	Pommersche Pfandbriefe	4	100 1/2	100 1/2	Pommersche Rentenbriefe	4	100 1/2	99 1/2
Staats-Anleihe v. 1859	5	108 1/2	107 1/2	Possensche do.	4	—	103	Possensche do.	4	97 1/2	97 1/2
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4 1/2	103 1/2	102 1/2	do. do.	3 1/2	—	97 1/2	Preussische do.	4	99 1/2	99 1/2
do. v. 1856	4 1/2	103 1/2	102 1/2	do. neue do.	4	95 1/2	95 1/2	Preussische Bank-Anteil-Scheine	4 1/2	123 1/2	122 1/2
do. v. 1853	4	100	99 1/2	Westpreussische do.	3 1/2	87 1/2	87 1/2	Oesterreich. Metalliques	5	—	48 1/2
Staats-Schuldcheine	3 1/2	90 1/2	89 1/2	do. do.	4	98 1/2	98	do. National-Anleihe	5	—	59 1/2
Prämien-Anleihe v. 1855	3 1/2	122 1/2	—	Danziger Privatbank	4	97	96	do. Prämien-Anleihe	4	—	64
Westpreussische Pfandbriefe	3 1/2	88 1/2	88	Königsberger do.	4	—	93 1/2	Polnische Schatz-Obligationen	4	—	79 1/2
do. do.	4	98 1/2	97 1/2	Magdeburger do.	4	86 1/2	85 1/2	do. Cert. L.-A.	5	94 1/2	93 1/2
Pommersche do.	3 1/2	91 1/2	—	Potener do.	4	95 1/2	—	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85 1/2	84 1/2